



Birgit Hufnagl

Kurzgeschichten & Reime

**VON REINA, AINOA
UND ANDEREM
GETIER**

net-Verlag

**Von Reina, Ainoa
und anderem
Getier**

Birgit Hufnagl

Kurzgeschichten & Reime

Alle Rechte, insbesondere auf
digitale Vervielfältigung, vorbehalten.
Keine Übernahme des Buchblocks in digitale
Verzeichnisse, keine analoge Kopie
ohne Zustimmung des Verlages.
Das Buchcover darf zur Darstellung des Buches
unter Hinweis auf den Verlag jederzeit frei
verwendet werden.
Eine anderweitige Vervielfältigung des
Coverbildes ist nur mit Zustimmung
des Fotografen möglich.

Die Fotos im Buchblock sind urheberrechtlich
geschützt und dürfen nur mit Zustimmung
des Fotografen verwendet werden.

Alle im Buch vorkommenden Personen, Schauplätze,
Ereignisse und Handlungen sind frei erfunden.
Etwaige Ähnlichkeiten mit lebenden Personen oder
Ereignissen sind rein zufällig.

www.net-verlag.de
Erste Auflage 2022
© Text: Birgit Hufnagl
© net-Verlag, 09117 Chemnitz
© Coverbild: Andreas Kandsberger
Covergestaltung: net-Verlag
printed in the EU
ISBN 978-3-95720-334-2
eISBN 978-3-95720-335-9

Inhalt

Siamkatzen benehmen sich anders
Wie der Beruf meines Freundes uns zweifaches
Katzenglück bescherte
Mein Gleichnis - von Katzen und der linearen
Besoldungserhöhung
Der spanische Bandwurm
Vom Katzenbesitzen - Wer besitzt wen?
Warum meine Arbeitskollegen unsere Katzenfuttervorräte
ergänzen
Vorschulunterricht für Katzen
Ainoa auf Vogelfang
Samstagsmorgen mit den Katzen
Über die Auswirkungen der Katzen auf uns - das Nachwort
hat Andreas
Was die Katzen an unseren beiden Wohnungen schätzen
Ein Jahr ist vergangen
Der Familienkater Nick
Was mir zu unserem Nick noch einfiel
Meine Kolumne: Über unsere ... seltsame Arbeitswelt
Die Sache mit den Zecken
Kellergeschichte
Und nun kommt das andere Getier ...
Aasgeier
ADLERaugen
Almbauer Lenz

Artenschützer
Ausgesetzt
Belanglos
Besitzen
Bewegungstier
Bewegungstiere
BÜFFEL
Desinfektion
Elefantengedächtnis
Elefantensafari
Entlaufen
Fledermaus
Flüchtig
Gereizt
Geschehnis
GESETZesarten
GLIEDERschmerzen
Grand Hotel
GÜNSTIG
HAMSTERkäufe
Hilfsbereit
HINDERNisreich
Hirschkäfer
HIRSCHkühe
Holzhändler
HÜHNERfarm
Hühüpf
Hundekutsche
KÄFERfeinde
KÖNIGlich
KRABBE
KRÄHEN

Ladung
LAMMfromm
Landwirtschaft
LEINEnzwang
Löschschaum
Mähroboter
MAULwurf WurMAULf
Mongoleireise
MÜCKENRÜSSEL
Nachbarskatze
Nahrungskette
Naturgleichgewicht
Nützlinge
Naturverbunden
Osterinsel
Polizeiarbeit
PUDELwarm
Querschläger
REIHErarten
Rohmilch
Schädlingsbefall
Schicksal
Schmetterling
Sinneswandel
Sonnenschutz
SPATZ
SPIESSig
STACHELig
Tierkontakt
Tierretterin
Tierversuche
Trabrennpferd Karlie

Unbelehrbar
UNKENruf
Verkrebst
Viva OLYMPIA
Wälder
Wahrgesagt
Waldbaden
Wilderei
Wohlfühlen
WURM
Zauneidechse
Zirkus
Noch zur Autorin

WÄHREND ich dies schreibe, sitzt Reina im Katzenhimmel. Und in meinem Herzen. Sie nimmt einen großen Platz ein! Ich stelle sie mir täglich auf einer Wolkenoberseite sitzend vor.

Wir halten in Gedanken Kontakt. Einen knappen Monat nach ihrem Tod im Frühjahr hat sie mir einen jungen Birma-Kater zukommen lassen. Ein extrem wundervoller, zauberhafter Genosse. Warum ich weiß, dass Reina ihn gesandt hat?

Er besetzt sämtliche Schlafplätze, auf denen Reina schlief.

Die Katzenszusammenführung mit der 12-jährigen Ainoa dauerte lange Monate, aber so ausführlich wollte ich's hier gar nicht beschreiben. Das würde vermutlich ein weiteres komplettes Buch füllen können.

Also widme ich REINA dieses Buch.

UND Andreas, der all die Fotos beisteuerte. Inklusive dem Reina-Auge, ein wunderbares Titelbild, wie ich finde.

(www.cleareye-photography.com)

GEWIDMET ist dieses Buch zudem Maria Weise. So eine tolle Zusammenarbeit mit dem besten Buchverlag für meine Bücher. Maria durfte das hier zusammenstellen!

Viel Spaß allen Tierliebhabern beim Lesen
wünscht

die Autorin

Liebe Leser,

sollten Sie Fehler finden,
dann ließ das Korrekturprogramm
Buchstaben verschwinden,
oder es ignorierte irgendwelche Eingaben,
die Korrekturleser gewiss gemacht haben!
Jeder kann ja mal den Faden verlieren.
Sie dürfen's gern für sich
nochmals nachkorrigieren!

Siamkatzen benehmen sich anders

Monatelang versuchte mein Freund, mich davon zu überzeugen, dass er unbedingt ein Haustier brauche. Meine Gegenargumente waren immer: »Schau, wir sind beide den ganzen Tag außer Haus. Und was machen wir im Urlaub mit dem Tier?« Ich bekam täglich Fotos von irgendwelchen zufällig zur Vermittlung stehenden Siamkatzen von ihm zugemailt, er wusste von meiner Schwäche für diese besondere Rasse.

Eines seiner ersten Katzenfundbilder im Internet hatte es uns beiden angetan. Es zeigte eine junge Siamkatze namens Reina von »Rassekatzen in Not«. Sie schielte darauf ganz herzerreißend in die Kamera.

»Wenn die hernach immer schielt?«, meinte Andreas.

»Vielleicht macht sie's ja nur zu Fototerminen«, murmelte ich und griff zum Telefonhörer. Ausgerechnet ich vereinbarte den Termin für eine unverbindliche Katzenbesichtigung mit der netten Dame von »Rassekatzen in Not«.

Nun ging es Schlag auf Schlag. Nach der ersten Besichtigung war diese Katze unser Gesprächsthema Nummer eins. Reina schielte wirklich nicht im richtigen Leben. Ansonsten unterschied sie sich komplett von allen anderen Katzen, die dort im großen Zimmer um sie herumtobten. Hinter einem kleinen Katzenhaus gab es eine winzige Nische zwischen Wand und Häuschen; dort lag sie eingequetscht und beobachtete still das Treiben um sie

herum. Beim Streicheln rutschte sie langsam rückwärts bis an die Mauer. Schnurren tat sie nie.

»Bei manchen Katzen dauert es, bis der Funke überspringt«, erklärte die Betreuerin.

Für uns gab Reina auf den ersten Blick eine hübsche, ungewöhnlich ruhige, junge Siamkatze ab. Angeblich hatten sich vor uns schon Interessenten gemeldet, diese waren jedoch alle in die Flucht geschlagen worden. »Die möchten sie alle zum Züchten«, brummelte die Frau und gab kurz nach der Kastration dann uns den Zuschlag für Reina. Vielleicht, weil wir öfter zum Besichtigen hinfuhren, den genauen Grund erfuhr ich allerdings nie.

Meiner Meinung nach sprang der Funke erst bei uns daheim endgültig über. Meine Bedingung an Andreas war gewesen, dass wir, wenn, dann zwei Katzen nehmen sollten. Eine wäre ja viel zu viel alleine bei zwei berufstätigen Menschen.

Wieder war es die Dame von »Rassekatzen«, welche uns die circa anderthalbjährige Tigerdame Ainoa als Zweitkatze empfahl. Sie wurde uns von einer anderen Pflegestelle gebracht. »Die zwei kennen sich aber schon, sie haben eine Zeit lang im selben Raum gewohnt«, wurde uns gesagt.

Nun, solange sie sich selbst noch auskannten, in dem großen Durcheinander an Katzen, in den vielen Räumen in sämtlichen Auffangstationen. Für uns war alles sehr verwirrend, und wir atmeten auf, als wir endlich die Formalitäten erledigt hatten und mit unseren beiden Neuzugängen alleine in der Wohnung waren. Sie vertrugen sich von Anfang an. Tigerkatze Ainoa übernahm sofort die Mutterrolle, und Reina vergaß umgehend ihr bisher an den Tag gelegtes ruhiges Verhalten.

»Sie hat großen Nachholbedarf beim Spielen«, stellte ich fest.

Andreas' Wohnzimmer glich einer Spielwiese für die Katzen, und es sah lustig aus, wenn Reina in den Raum kam, an drei Spielzeugen vorbeischlenderte und beiläufig allen dreien einen kleinen Pfotenstupser verpasste.

Stundenlang begeisterten wir uns zu viert an unserem Lieblingsspiel mit dem Rascheltunnel. Die Katzen verkrochen sich im bunten Stoffschlauch, während Andreas und ich von außen an verschiedenen Stellen mit der Reitgerte dagegentippten. Nicht nur der Tunnel wies nach einiger Zeit deutliche Kratz- und Bissspuren auf. Ich schleppte ständig neues Spielzeug mit nach Hause, und wenn ich samstags mit Andreas im Auto zur Langlaufloipe fuhr, lag idealerweise ein Fressnapfgeschäft auf der Strecke. Für die größeren Anschaffungen.

Da wir die Katzen zu Freigängern erziehen wollten, kauften wir für beide Geschirr und Leinen. Mit Ainoa klappte es von Anfang an. Ich überließ es Andreas, in der Wohnung der flüchtenden Reina mitsamt Leine hinterherzukrabbeln, und ging stattdessen mit Ainoa auf Streifzug. Es war mit ihr in etwa so, als hätte man einen kleinen Hund am Leinenende. Sie zog schnüffelnd von Baum zu Baum, an jedem Stamm hielt sie kurz an und tat einen abschätzenden Blick nach oben. Ich wäre nicht sehr verblüfft gewesen, wenn sie irgendwann dazu ihr Beinchen gehoben hätte. Sie war draußen so leicht zu betreuen, ganz im Gegensatz zu Reina. Es ist heute noch so, dass sie sich, wenn, dann nur von Andreas das Geschirr anlegen lässt. Sie hasst es, und sowie sie es umhat, spielt sie eine plötzlich komplett gelähmte Katze.

So nahm Andreas sie zum ersten »Gassigang« auf den Arm und setzte sie vor der Haustür auf den Boden. Ihre Augen weiteten sich ganz plötzlich, sie tat zwei Sätze nach vorne in die kleine Wiese und fing an, wie ein wildes Rodeopferd zu buckeln. Sie wollte offenbar

schnellstmöglich Geschirr und Leine loshaben. Es sah so lustig aus: der große Andreas, wie er am anderen Ende der Leine hing und mich verzweifelt ansah. »Birgit, was soll ich denn jetzt tun?«

Ich blieb still, mir fiel nämlich ebenfalls partout nichts dazu ein. Innerhalb kürzester Zeit hatte Reina sich aus dem Geschirr gewunden und war wie der Blitz aus unserem Blickfeld verschwunden.

»Wo ist sie hin, Richtung Straße?«, fragte ich Andreas mit einem Kloß im Hals.

Der hatte jedoch entschieden schnellere Reaktionen und deutete in Richtung einer fernen Terrasse.

Wir liefen schnell hinüber. Hinter einem Gartentisch pappte Reina förmlich an der Wand. Ich glaube, sie liebt Wände, Nischen und Ecken mehr als jede andere Katze. Jedenfalls zupfte Andreas die erstarrte Reina aus ihrer Ecke und nahm sie wieder auf den Arm. Mich hieß er an, den Katzenkorb zu holen, damit auf dem Rückweg ja nichts mehr schiefgehen konnte.

Planmäßig ließen wir in meiner kleinen Wohnung im Nachbarhaus eine Katzenklappe in die Balkontür einbauen; vom Balkon führte eine kleine Hühnerleiter hinunter auf den Rasen vorm Spielplatz. Die Katzen sollten tagsüber eine Art Hortdasein bei mir führen dürfen. Ainoa hatte von Anfang an kein Problem damit, Reina jedoch getraute sich gute zwei Wochen nicht auf die Leiter. Was hatten wir nicht alles probiert, täglich standen wir zur abendlichen Futterzeit am unteren Ende des Brettchens, mit allerlei Leckereien in den Händen. Bald waren wir von allen Siedlungskatzen umzingelt; es sprach sich offenbar herum, die Sache mit den guten Häppchen.

Manche der Katzen kehren heute noch regelmäßig bei uns zum Fröhschoppen ein. Wir lernten mit der Zeit auf dem Spielplatz während dieser Aktion sämtliche Katzen-

und Hundebesitzer aus der näheren Umgebung kennen. Ganz nebenbei.

»Sie lernt durchs Zusehen«, meinten diese einhellig.

Heerscharen an Katzen stiefelten abends hin und her auf unserer Leiter. Reina machte oben auf dem Balkon ihrem Namen alle Ehre (übersetzt: die Königin) und fauchte höchstens einer der anderen unfreundlich ins Gesicht, damit diese sich ja nicht auf ihren Balkon traute. Sie beobachtete huldvoll von oben das Geschehen, denn sie wusste genau, dass wir alles ihretwegen inszenierten. Und doch musste sie heimlich mit Ainoa geübt haben, wenn wir es nicht mitbekamen.

Eines Morgens saß sie wahrhaftig auf der ersten oberen Stufe, am Tag danach auf der zweiten, und irgendwann konnte ich Andreas berichten: »Komm schnell, die Reina ist unten!«

Wir hatten für diesen Tag eine Radausfahrt geplant, und ich konnte daraufhin Andreas nur mit Mühe überzeugen, trotzdem mit auf die Tour zu gehen.

»Sollen wir sie nicht besser beobachten? Kommt sie überhaupt alleine wieder hoch?«, fragte er besorgt.

Schließlich radelten wir mit einiger Verspätung los. Reina stand unter der strengen Aufsicht Ainoas, davon hatten wir uns zuvor hinlänglich überzeugt.

Leider ging nicht jedes unserer Themen mit den beiden so glücklich aus. Beim Toben in der Wohnung, als wir so viel Spaß beim Kapitel »Springen über Kartonhindernisse« entwickelten, schnaufte Reina oft ungewöhnlich heftig. Wir besprachen dies mit unserem Tierarzt, später stellte sich heraus, dass Reina an Asthma litt. Oder besser, sie hat es heute noch, und wir müssen dies mit Cortison bekämpfen. Laut Tierarzt sind wir aber bei einer »fast schon homöopathischen Dosierungsmenge« angelangt. Sie bekommt jeden zweiten Abend eine Viertel-Tablette eines

Standardpräparats. Da ich in allen Dingen hoffnungslos optimistisch denke, gebe ich auch hier die Hoffnung nie auf. Alles Chronische kann doch auch irgendwann einmal heilen, nicht wahr?



Wie der Beruf meines Freundes uns zweifaches Katzensglück bescherte

Mein Freund ist ein ganz normaler Angestellter in einer Versicherung, doch die täglichen Differenzen mit der Chefin und der hohe Arbeitsdruck bringen regelmäßig sein Blut in Wallung. Gereizt kommt er meistens später von der Arbeit heim, als er eigentlich geplant hat.

Als eines Tages der Hausarzt bei einem Routinecheck feststellte, dass sein Blutdruck für sein Alter entschieden zu hoch ist, verwunderte uns dies nicht. Da ihm Medikamente zutiefst zuwider sind, forschte er im Internet nach sämtlichen Alternativen. Er las sich ausgiebig in verschiedenste Studien- und Forschungsergebnisse ein, und ich bekam regelmäßig E-Mail-Post von ihm, in welche er mir liebevoll die wertvollsten Erkenntnisse seines neuen Fachgebietes hineinkopierte. Irgendwann überflog ich diese nur noch flüchtig, bis mich zu einem Suchergebnis gleich mehrere Nachrichten überfluteten. Es handelte sich um Katzen; nach aktuellem Wissenschaftsstand würde das Schnurren dieser Vierbeiner nachweislich den Blutdruck senken. In einem Text war sogar von Therapiekatzen in Altersheimen die Rede.

Diese Erkenntnis erleuchtete meinen Freund regelrecht. Anders war es jedenfalls nicht zu erklären, dass ab diesem Zeitpunkt jedes anfangs noch so weit vom Thema entfernte Gespräch stets bei Katzen endete. Ich bin drei Jahre älter als er und meinte nun, eine leise Ahnung zu bekommen,

wie es Müttern von quengelnden Fünfjährigen ergehen musste.

Er wusste, dass ich als Kind gemeinsam mit einem tyrannischen Siamkater in der Familie aufgewachsen bin und immer noch eine Schwäche für Siamesen besitze. Die nächsten Tage hinweg bekam ich Fotos von allen erdenklichen zur Vermittlung stehenden Siamkatzen in der Umgebung per Mail präsentiert.

Irgendwann war es so weit, und wir besichtigten ein junges Siammädchen aus einem Inserat von »Rassekatzen in Not«. Meine bis dahin vorgetragenen Gegenargumente, wir wären doch wenig zu Hause und wollten demnächst in den Urlaub fahren, schlug er allesamt in den Wind. Vielmehr erklärte er ganz auf seine neue trotzig Kleinkinderart: »Dann nehmen wir eben zwei.«

Und so hielt nach kurzer Zeit die Siamkatze gemeinsam mit einer getigerten Gefährtin Einzug in unser Leben - und die beiden krepelten es gleich gehörig um. Wir fochten Kämpfe mit unserem sturen Vermieter aus; ich bekam nach zähem Ringen die Erlaubnis für den Einbau einer Katzenklappe in die Balkontür sowie für die Anbringung einer Katzenleiter nach unten.

Mein Freund vergaß angesichts dieser neuen Herausforderungen völlig seinen Blutdruck. Erst als wir wegen fehlender Impfungen, Flohkot und Restpilz im Fell mit unseren Katzen Stammkunden beim Tierarzt wurden, besprach er die Blutdruckprobleme praktischerweise gleich mit diesem.